

# LAUDATIO

anlässlich der Verleihung des **Förderungspreises der Stadt Nürnberg für Kunst und Wissenschaft an Verena Waffek** im November 2007

## Es gilt das gesprochene Wort

Verena Waffek ist im Württembergischen gebürtig, doch seit ihrer Akademiezeit als Meisterschülerin bei Professor Scharl eine naturalisierte Fränkin. Sie lebt direkt im Großweidenmühlviertel – dort, wo schon Albrecht Dürer seine berühmten Aquarelle gemalt hat und wo heute ein Kulturquartier von eigenem Reiz beheimatet ist.

Wenn man aus dem wohligen Halbdunkel der Galerie Bernsteinzimmer über eine alterskrumme Stiege in ihr Wohn-Atelier direkt am Fluss eintritt, wird es Licht – selbst an nebligen Tagen. Hier ist mitten in der Stadt ein Ort voll Klarheit und meditativer Ruhe, die vom Rauschen des nahen Wehres sogar noch betont wird.

Für mich habe ich schon lange die Überzeugung gewonnen, dass Wohnräume die ehrlichsten Visitenkarten von Menschen sind.

Verenas Wohn-Atelier ist eingetaucht in kalkiges Weiß, das geistige Klarheit signalisiert, in brotfarbene Holztöne, die Wärme ausstrahlen, und asketische Strenge, die von Disziplin und Ordnung kündigt.

Wohl nicht von ungefähr hat sie sich in einer Collage – mit feiner Selbstironie – in einem Mönchsgewand porträtiert.

Sie liebt Pflanzen, und doch findet sich hier kein wild wuchernder Dschungel.

Sie liebt Tiere, und doch gibt es nicht Hund noch Katz', aber an den Fenstern zum Fluss befinden sich kleine Vogelbretter.

Einer ihrer Lieblingstexte ist „Walden“, von Thoreau im Geist des Vitalismus' verfasst. Hier findet sich der Satz „Plötzlich sah ich mich als Nachbar der Vögel; nicht, weil ich einen gefangen setzte, sondern weil ich mir meinen Käfig in ihre Nähe gebaut hatte.“

So lebt sie, und so lebt auch ihre Kunst, die sich immer an das Gegebene anlehnt.

Aus dem großen Kosmos wählt sie sich ihre Mikrokosmen aus, denen sie sich einführend und scharf beobachtend nähert. Ohne störend einzugreifen, transformiert sie ihre Erkenntnisse künstlerisch und macht sie dadurch für den Betrachter nachfühlbar.

Ihre Botschaften scheinen uns auf den ersten Blick persönlich, doch sie tragen den Kern vergessener Wahrheiten in sich.

Dem Betrachter wird bewusst, dass wir Menschen tatsächlich in der Mittelwelt leben – zwischen dem Makro- und den Mikrokosmen, beide von unverstandener Größe – oder wussten Sie z. B., dass die Biomasse der gesamten Menschheit in etwa der Biomasse aller Ameisen entspricht?

Wir rätseln über den Maßstab. Wer tiefer darüber nachdenkt, dem wird allerdings die Relativität unserer Bedeutung sehr bewusst.

Doch wann kommen wir schon wirklich zum Nachdenken? Lieber lassen wir uns ablenken vom Konsum selbst erzeugter Bilderwelten – berauschen uns und verlieren dabei leicht das Bewusstsein für unsere eigene Größe.

Verena Waffek wählt mit ihrer Kunst einen anderen Weg, einen Weg, der hinführt zu Adalbert Stifter oder auch zu Stan Nadolny, also zur „Schönheit des Details“ und zur „Entdeckung der Langsamkeit“.

Verena Waffek wirkt so als Botschafterin der „Entschleunigung“.

Ihre Kunst weist einen Weg aus unserem Labyrinth, denn ihre Arbeiten führen uns vor Augen, wie gefangen wir sind in der Welt unserer Konsumgüter, die unser natürliches Gefühl für Maßstäbe und Werte ersticken in Bilderfluten, Events und leeren Glücksversprechungen. Wir werden daran erinnert, dass sich das ersehnte Glück in der Stille und der Verinnerlichung findet, und erkennen, dass Verena Waffek uns mit ihrer Kunst zu Welten führt, denen dieser Zauber eigen ist.

Schon die Titel ihrer Arbeiten wirken anregend auf unsere Vorstellungskräfte, z. B.: „Frühstück bei Tiffany“, „Chinesischer Salon“ oder auch „Picknick“

„Picknick“ ist ein gutes Beispiel.

Es ist der Titel einer Ausstellung, die stattfand im Klinikum Nürnberg, in der Onkologie, dort wo Künstler von Zeit zu Zeit das sterile Umfeld verändern dürfen. Diese lobenswerte und besondere Einrichtung geht zurück auf die Initiative von Professor Wilhelm und seiner Frau und zielt auf die Seele der Kranken.

In der Ausstellung „Picknick“ lud Verena Waffek die Lebensgeister dieser Menschen zu einem Ausflug in eine heitere Welt ein, in der künstlerisch verfremdet aus vielen Einzelbildern, Details und Objekten der Erlebnisraum eines Picknicks im Freien entstand.

Verena Waffek benutzt also die Kunst als Mittel des Entdeckens und führt den Betrachter zu Vergessenem und Übersehenem, an dem sich Erwachsene wie Kinder gleichermaßen begeistern können. Das Positive, die vielen liebevollen Details, die Hingabe in der Genauigkeit der Darstellung, die Behutsamkeit und die ästhetische Klarheit haben etwas märchenhaft Fremdes und verzaubern selbst alltägliche Gegenstände.

Die Wortakrobaten des Feuilletons der Abendzeitung haben ihr dafür bereits den Ehrentitel „Sensibilistin“ verliehen.

Und in der Tat sieht, denkt, fühlt sie komplexer, als die meisten von uns es tun, und stellt die dann wichtigen Fragen. Ihre Kunst mahnt uns durch Schönheit, das Leben kostbar zu erachten in allen seinen Facetten. Nicht nur jeder Anfang hat seinen Zauber, wie Hesse sagt, sondern jedes Wesen und jedes Ding auf dieser Welt hat ihn, so hässlich oder unbedeutend es in unseren Augen auch sein mag – wenn man den Blick dafür schärft.

Der Zauber von Verena Waffeks Kunst ist im einfachsten Sinne bezaubernd.

Die Kinder, die sie in ihrem Atelier unterrichtet, werden schnell davon erfasst. Sie bleiben ihr in der Regel über viele Jahre hinweg treu verbunden und lernen, ihre Kreativität unbeschwert zu entfalten und ihr Umfeld mit anderen Augen zu sehen.

Aus dieser Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entstand übrigens eine wiederholte Zusammenarbeit mit den Akteuren des Internationalen Kammermusik-Festivals, die heute Abend ebenfalls als Preisträger auf dieser Bühne stehen und denen ich herzlich gratulieren möchte.

Verena Waffek ermutigt auch uns Erwachsene, zurückzugleiten in die Erlebniswelt unserer frühen Jahre und die strahlende Freude wiederzufinden, die Kindern zu eigen ist, denn ihrer ist ja bekanntlich das Himmelreich.

Doch genug der Worte.

Ich lade Sie jetzt ein, an einem kleinen Grundkurs zum Thema „Entschleunigung“ teilzunehmen mit der Komposition für Cello „ricordanza“ aus dem Zyklus „Pensieri sparsi“ (verstreute Gedanken) von und mit Volker Blumenthaler und natürlich mit Bildern aus der Welt von Verena Waffek.

November 2007  
Volker Koch